

Daheim in Salzburg

Es war Winter. Das heißt: Eigentlich hatten wir erst Oktober, aber überraschenderweise war heute Morgen alles weiß. Heute, das war ein besonders wichtiger Tag. Meine Schwester Maria hatte Geburtstag und wie jedes Jahr, versuchte ich an diesem Tag besonders nett zu ihr zu sein. Als der Wecker läutete, hüpfte ich gleich aus dem Bett, was bei mir ziemlich selten vorkam und verpackte mit dem schönsten Geschenkpapier ihr Geburtstagsgeschenk. Darin befand sich ein mit sehr viel Aufwand und natürlich sehr viel Liebe selbstgemachtes Armband. Natürlich stürmte ich wieder einmal ohne anzuklopfen in Marias Zimmer. Diese regte sich natürlich fürchterlich auf und schubste mich mit einem nicht gerade nettem „Raus hier“, aus dem Zimmer. Es folgte ein erschreckend lauter Knall von ihrer Zimmertür. Schockiert stand ich immer noch vor der Türe. Vor lauter Zorn habe ich dann eben sehr laut, um ja nicht überhört zu werden „Blöde Ziege!“ geschrien.

Das hätte ich lieber nicht tun sollen, denn sie redete den ganzen Morgen kein einziges Wort mehr mit mir. „Hätte ich doch nicht das schönste Geschenkpapier genommen“, dachte ich, steckte aber trotzdem das Geschenk in die Schultasche, man kann ja nie wissen und dann mussten wir uns auch schon auf den Schulweg machen. Und wirklich, unterwegs versöhnten wir uns wieder. Glücklicherweise überreichte ich ihr endlich das Geschenk und bereute es kein bisschen mehr wegen dem Papier. Sie freute sich sehr. Gott sei Dank auch über das Armband. Anschließend stiegen wir in den Bus, der bereits gekommen war. Nach der Schule, gab es eine große Überraschung. Wir fuhren auf Opas Hütte im Döllerer Wald, wo wir leider nur sehr selten hinfuhren, weil die Straße nicht asphaltiert war und weil es gerade im Winter oder besser gesagt im Schnee nicht so einfach war dort mit dem Auto zu fahren. Aber heute wagten wir es. Weil ja Marias Geburtstag war. Wir waren mit Geburtstagstorte, Keksen, ausnahmsweise Cola und mit dicken Decken, damit es uns nicht zu kalt wurde, in der Hütte, gab es nämlich nur einen kleinen Holzofen und da ja Winter war, war es sicherlich ziemlich kalt, beladen. Zuletzt schlüpfen wir in die Winterjacken, setzten die wärmsten Hauben auf, die wir fanden und stiegen in die Winterstiefel. Endlich saßen wir alle im Auto. „Kann es losgehen?“ fragte Papa mit fröhlicher Stimme. Wie immer, wenn er das sagte schrien wir alle: „Ja!“, und dann fuhren wir los.

Kaum angekommen stürmten wir in die Hütte zu Oma und Opa, die natürlich auch mitgekommen waren, denn uns war inzwischen eiskalt geworden. Die Autoheizung war wieder einmal ausgefallen. Opa heizte den kleinen Holzofen ein, wo wir uns gleich die Finger wärmten. Gleich darauf kam auch schon Mama mit den Decken in der Hand und wickelte uns ordentlich ein. Oma bereitete inzwischen einen köstlich aussehenden Kaffeetisch mit den mitgebrachten Leckereien vor. Natürlich hatte auch sie allerhand Sachen mitgebracht. Es häuften sich eine Menge Süßigkeiten, Kuchen und unter anderem auch die riesige, umwerfende, natürlich von Mama selbst gemachte

Geburtstagstorte , wovon wir auch gleich ein großes Stück probierten. Wir schmatzten vor uns hin und ich betrachtete die Winterlandschaft von dem kleinen Fenster in der Türe aus. Der Winter war meine Lieblingsjahreszeit und darum freute ich mich besonders über den frisch gefallenen Schnee. Der Wald, der an die Hütte grenzte war besonders schön im Winterzauber. Plötzlich sah ich etwas hoppeln. Nein es lief, es rannte. Schnell sprang ich auf und öffnete die Tür einen kleinen Spalt. Durch diesen sah ich jedoch nichts. Maria kam neugierig zu mir. Aufgeregt öffnete ich die Tür nun ganz. Da war es. Es war ein kleines Reh, das, als es mich sah, natürlich sofort weggrannte. Fasziniert blickten wir ihm hinterher. Wir hatten noch nie ein Reh gesehen und schon gar nicht von so nahe. In diesem Moment kam ein kräftiger Windstoß. Er war so stark, dass er mich mitriss und ich nach draußen geweht wurde. Ich rechnete mit einem knallharten Sturz auf den steinharten, gefrorenen Boden und kniff die Augen zu. Langsam öffnete ich sie wieder. Ich stand vor der geschlossenen Hützentür. Maria hatte mich noch in letzter Sekunde am Hosenzipfel erwischt und wieder zurückgezogen. Lachend erzählten wir unser Erlebnis den Erwachsenen, die so in ein Gespräch vertieft waren, dass sie von allem nichts mitbekommen hatten. Auch sie lachten herzlich. Wir feierten noch lange in die Nacht hinein. Diesen Geburtstag werde ich noch lange nicht vergessen.

